

Petra Maria Kraxner

Die Bläue bleibt in etwa zu 52%

Besetzung: 2 H / 1 D / Chor

Georg Trakl im 21. Jahrhundert? Wie kommt eine derart komplexe literarische Persönlichkeit zwischen Handy, Google und moderner Vermarktung zurecht? Eine dramatische Übersetzung von Georg Trakls Biographie in die Gegenwart.

Die Geschichte spielt zwischen Berlin, Wien und Innsbruck. Trakl wird berufsbedingt nach Innsbruck versetzt. Seine einzigen Bezugspersonen sind die drogenabhängige Schwester Grete in Berlin und Buschbeck in Wien, der den Freund in der Öffentlichkeit etablieren will. Grete steht vor der Hochzeit mit dem Verleger Artur Langen und kommuniziert mit Buschbeck, dem Herausgeber verschiedener Literaturmagazine, über den Seelenzustand des Bruders. Trakls Versuche, in Innsbruck Fuß zu fassen, führen doch immer wieder in die innere Emigration in dieser für ihn so grausamen Stadt. Am Stammtisch der „Freundwirtschaft“ rätseln Ludwig von Ficker, Karla Röck und Karla B. Heinrich über den jungen Lyriker und die Veröffentlichung seines Gedichtes „Vorstadt im Föhn“ im Literaturmagazin Brenner.

Georg leidet vermehrt unter Angstzuständen, auf Grund seiner schlechten finanziellen Lage verkauft er seine Dostojewskij-Sammlung. Während er seine Versetzung beantragt, bemüht sich Buschbeck um die Verlegung von Trakls Lyrik. Beim Berliner Poesiefestival entwickelt sich ein leidenschaftliches Verhältnis zwischen Buschbeck und Grete, das einen Keil zwischen Buschbeck und Trakl treiben wird.

Georg erhofft sich Gemüts- und Finanzaufbesserung in Wien, wird aber nach nur einem Tag Arbeit gekündigt. Er kehrt schwer gezeichnet nach Innsbruck zurück und konkretisiert seine Auswanderungspläne. Auch ein beachtliches Stipendium hindert ihn nicht, als Soldat auf die Golanhöhen zu gehen. Er fliegt ins Kriegsgebiet, um dort an einer Überdosis zu sterben. Die Nachwelt versammelt sich beim Leichenschmaus und diskutiert über die vermehrte Anhäufung von Farbadjektiven in Trakls Lyrik.

Keine Zeit würde dir stehen, weder die vergangene noch die zukünftige.

PETRA MARIA KRAXNER analysiert in ihrer subtilen dramatischen Zeitwanderung die Austauschbarkeit und Einzigartigkeit eines persönlichen Schicksals. Die Widersprüche und Zusammenhänge eines zeitpolitischen Geschehens, die Auswirkung auf das Individuum. Die Literatur und ihr Betrieb, ihre Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, die Vermarktung und die verknüpfte Lähmung, parallel zur Aufarbeitung der Biographie Georg Trakls. Auf der Flucht vor dem Fliehen in Form des Rausches begibt sich Georg Trakl bewusst auf seine letzte Reise, Grete, die das Kind verliert und Selbstmord begeht, ebenso. Der Chor begleitet als Kommentator und wandlungsfähiger Kommunikationsversuch durch subjektive Artikulierung das Geschehen. Ein Vergleich, ein Versuch, auf der Basis hinterlassener Briefe und Schriften, Interpretationen und Überinterpretationen, wissenschaftlichen Analysen ein Gleichgewicht zu konstruieren. Der Titel „Die Bläue bleibt in etwa zu 52%“ bezieht sich auf die angebliche Farbsymbolik Georg Trakls, die eifrige Analytiker erforschten: meist Blau in etwa zu 52 Prozent aller Gedichte, dann Rot und Braun. Anknüpfungsmomente in der unveränderten Urangst, dem Scheitern.